
Fundamentalmissiologische Forschung und Lehre am Institut für Weltkirche und Mission an der Philosophisch-Theologischen Hochschule Sankt Georgen

Markus Luber SJ

Zusammenfassung

Das Institut für Weltkirche und Mission verfolgt einen fundamentalmissiologischen Ansatz: Missionswissenschaft erscheint als Grenzwissenschaft. Die Reflexion verbindet Fragen der fundamentalen Bedeutung von Religion mit der universalen Dynamik christlicher Offenbarung. Konstitutive Integralität von Mission verlangt nach der Zusammenschau von Inhalt und Praxis, Zeugnis und Verkündigung. Als normatives Kriterium dient humanitäre Relevanz. In weltkirchlicher Orientierung wird eine Beschäftigung mit außereuropäischen Kontexten transzendiert unter dem Anspruch der Verwirklichung von Katholizität. Die Auseinandersetzung geschieht in geschichtlicher Verantwortung mit Aufmerksamkeit für postkoloniale Kritik. Das Programm ist angewiesen auf interdisziplinäre Forschung und korrespondiert mit der Interkulturalität christlicher Theologie.

Schlüsselbegriffe

→ Fundamentalmissiologie
→ Integrale Mission
→ Katholizität
→ Theologische Interkulturalität

Abstract

The Institute for Global Church and Mission takes a fundamental-missionological approach: missiology is seen as an academic discipline on the boundaries. The reflections connect questions concerning the fundamental meaning of religion with the universal dynamics of Christian revelation. The constitutive integrality of mission demands viewing content and praxis, witness and proclamation together. Humanitarian relevance serves as a normative criterion. In an orientation towards the worldwide church, an engagement with non-European contexts is transcended under the claim of the realization of catholicity. The discussion takes place within the framework of historical responsibility, focusing attention on postcolonial criticism. The program depends on interdisciplinary research and corresponds to the interculturality of Christian theology.

Keywords

→ Fundamental missiology
→ Integral mission work
→ Catholicity
→ Theological interculturality

Sumario

El Instituto para la Iglesia Universal y la Misión persigue un enfoque fundamental de la misionología como ciencia en la frontera de la reflexión teológica. La reflexión conecta las cuestiones sobre el sentido fundamental de la religión con la dinámica universal de la revelación cristiana. La integralidad constitutiva de la misión exige una sinopsis de contenido y práctica, testimonio y proclamación. La relevancia humanitaria sirve de criterio normativo. En una orientación de iglesia universal, la preocupación por contextos no europeos se encuentra bajo la pretensión de realizar la catolicidad. La discusión tiene lugar en la responsabilidad histórica con atención a la crítica poscolonial. El programa depende de la investigación interdisciplinaria y se corresponde con la interculturalidad de la teología cristiana.

Palabras clave

→ Misionología fundamental
→ Misión integral
→ Catolicidad
→ Interculturalidad teológica

In seinem Selbstverständnis verfolgt das Institut für Weltkirche und Mission eine missiologische Reflexion, orientiert im weltkirchlichen Horizont durch das Konzept von Missionswissenschaft als Grenzwissenschaft. Die Forschungsinteressen bewegen sich im liminalen Bereich theologischer Fragestellungen, die die fundamentale Bedeutung von Religion aufwerfen. Die fundamentalmissiologische Reflexion reflektiert Religiosität umfassend und kritisch, fragt nach Gemeinsamkeiten und Besonderheiten mit Schwerpunkt auf christlichen Gestaltungen und ihren konfessionellen Besonderheiten in Prozessen der Traditionsbildung und Transformation. Das betrifft insbesondere die Thematisierung von Religion unter interreligiösen, interkulturellen und säkularistischen Vorzeichen, ebenso wie ihre Wechselwirkung mit sozialen, politischen und ökonomischen Situierungen. Bei der Konzentration auf die christlichen Inhalte, Gestaltungen und Praktiken wird eine integrale Konzeption von Mission verfolgt, die befreiendes humanitäres und politisches Handeln der Kirche im Transformationspotential der christlichen Botschaft gegründet sieht. Im Mittelpunkt stehen motivationale Aspekte in einem Zusammen von Inhalt und Praxis, das Zeugnis und Verkündigung gleichermaßen integriert. Konnex von Inhalt und Praxis, der Zeugnis und Verkündigung gleichermaßen integriert. Die Umsetzung des integralen Missionsverständnisses spiegelt sich in den Forschungsschwerpunkten Mission und Gesundheit, Mission und Bildung, Mission und Migration, Missionsgeschichte und Interkulturelle Theologie wider durch die Orientierung an Konzepten einer Anthropologie der ganzheitlichen Heilung, eines transzendenzoffenen Humanismus, transnationaler Solidarität und universalistischer Gerechtigkeit, interkultureller Kommunikations- und Pluralitätsfähigkeit und hermeneutischem Denken. In dieser Linie verbindet sich beispielsweise das Konzept des interreligiösen Dialogs mit der Wahrnehmung von Konversionsdynamiken oder der Diskussion des Menschenrechts der Religionsfreiheit, das die Möglichkeit der Proklamation einschließt. Eine fundamentalmissiologische Reflexion steht in direktem Zusammenhang mit der Aufmerksamkeit für die Interkulturalität christlicher Theologie. Sie richtet ihr Augenmerk gleichermaßen auf außer-europäische Kontexte als auch auf europäische Reduktion von Religion, die »christozentrisch« informiert oder Tendenzen der Kulturalisierung von Religion aufweist. Sie sieht sich einem wissenschaftlichen Symmetrieanspruch verpflichtet, den sie nicht nur auf alternative kulturelle oder theologische Heuristiken, sondern auf alle Weisen des In-der-Welt-Seins und des Daseinsbezugs anwendet. Die Wahrnehmung von Verschiedenheit im Weltverhältnis verlangt eine Auseinandersetzung mit epistemologischen Grundlagen. Daraus ergibt sich, dass zentrale missionstheologische Konzepte wie Evangelisierung, Dialog oder Befreiung nach Kontextualisierung ihrer konzeptuellen Einbettung befragt werden müssen. Die kritische Funktion umfasst neben der gegenwärtigen Praxis auch in missionshistorischer Perspektive die Bewertungen von missionarischem Engagement in der Vergangenheit als auch aktuelle missionstheologische Positionen, die in ihren zeitpolitischen Kontexten historisiert werden müssen. Das bedeutet, dass auch Inkulturations- und Dialogdiskurse vor dem Hintergrund weltkirchlicher Transformationen – wie etwa der emanzipative Übergang ehemaliger Missionskirchen zu eigenständigen Ortskirchen – zu lesen sind. Das bewusste Festhalten an der Rede von Mission weist hin auf die Kontingenz des Diskurses und die Notwendigkeit der kritischen normativen Auseinandersetzung mit dem Anspruch des Evangeliums unter Berücksichtigung hermeneutischer Prozesse. In den Blick genommen werden sowohl schuldbelastete Verfehlungen als auch humanisierende Beiträge kirchlicher Mission.

Der integrative Zugang basiert auf einer handlungstheoretischen Betrachtung mit Rücksicht auf die Einbettung in soziale, korporale, materiale und ökologische Situationen unter

Vermeidung deterministischer und reduktionistischer Prämissen. Die binnentheologische Orientierung wird durch die Reflexion auf Prozesse der Idealbindung im Zusammenhang von Sakralisierungsprozessen transzendiert. Das Interesse richtet sich auf das Verhältnis von Sakralerfahrung und christlicher Artikulation im Vergleich mit anderen religiösen und areligiösen Ausdrücken.

Die als universal erachtete Gültigkeit der christlichen Offenbarung erweist sich als idealbildend durch die Herausbildung partikularer Artikulationen. Vor dem Hintergrund dieser theoretischen Anlage können berechnete Anliegen der klassischen Missionswissenschaft ausgemacht werden. Die Aufmerksamkeit für Pluralität religiöser Gestaltungen und Symmetrieanpruch erlaubt die Inblicknahme und Kommunizierbarkeit von missionarischer Praxis als Effekt einer Offenbarungsdynamik im Selbstverständnis von Religionen im Gegensatz zur apodiktischen Negativbewertung als religiöse Expansionsstrategie aus einer metareligiösen oder säkularistischen Position. Ein Defizit der Kultursensibilität, das dem klassischen Missionsverständnis attestiert wird und das im Zuge des Inkulturationsdiskurses kritisiert wird, lässt sich als Konsequenz des kultur- und religionskritischen Potentials des Evangeliums interpretieren. Sie rückt in ein anderes Licht, wenn in Erwägung gezogen wird, dass die Etablierung des Evangeliums langfristig auf Transformationen von Wertgrundlagen durch veränderte Idealbindung zielt, die sich in humanisierender Sicht unter Umständen als nachhaltiger als unmittelbare Kritik gesellschaftlicher Missstände erweist. Die Reduzierung von Mission auf humanitäres Engagement, moralische Agenden und Fortschrittsentwicklung, während Verkündigung unter Indoktrinationsverdacht gestellt wird, widerspricht einem holistischen Verständnis und einer dynamischen Komplexität der Etablierung neuer religiöser Traditionen. Das klassische Motiv der *Plantatio ecclesiae* kann auch im Sinne einer Aufmerksamkeit für die Materialität und Strukturalität von Religion im Zusammenhang mit einer erweiterten Betrachtung von religiöser Institutions- und Traditionsbildung führen, die nicht die Prämissen westlicher antiinstitutioneller und antiritualistischer Affekte auf außereuropäische Kontexte überträgt.

Auf methodischer Ebene sind innerhalb dieser missionstheoretischen Anlage empirische Forschungsstile, insbesondere qualitativer Art, von Wichtigkeit, da sie mit der Vieldimensionalität religiöser Traditionsprozesse konfrontieren. Zu begrüßen ist die Erweiterung des Methodenarsenals durch ethnographische und empirisch-qualitative Zugänge.

Unter interdisziplinärer Rücksicht fordert das holistische Verständnis dynamischer Religionsbetrachtung Bezugnahmen zur Religionswissenschaft, Kulturanthropologie, Religionssoziologie und -philosophie sowie -psychologie ein. Die kritische Auseinandersetzung in methodologischer und epistemologischer Rücksicht bedeutet, dass reduktionistische und deterministische Theorieanlagen zurückgewiesen werden. Insbesondere der normative Anspruch verlangt den Dialog mit religionsrelevanten Disziplinen. Umgekehrt besteht auf normativer Ebene ein Auftrag der Missionswissenschaft, ihre religiöse Expertise und die Kenntnis pluraler Kontexte in die Fachdiskurse einzubringen, wenn es um Themen wie etwa die Bedeutung von Religionsfreiheit geht. Unter den neuen wissenschaftlichen Tendenzen innerhalb dieser Disziplinen findet die Konzentration auf religiöse Praxis Beachtung. Sie verbindet sich mit der Erforschung von religiösen Phänomenen, die bestehenden Schemata religiöser Kategorisierung durchbrechen. Die Unzulänglichkeit von Bezeichnungen wie Volksreligiosität oder Stammesreligion unterstreicht die Notwendigkeit der missionswissenschaftlichen Sondierung und theologischen Erschließung religiöser Vollzugsfelder, die nicht nur als Derivate von

Glaubenssystemen zu erachten sind. Die Beschäftigung mit religiöser Praxis als Überwindung einer einseitigen Konzentration auf Doktrin, die durch ethnographische Studien erhellend eingebracht wird, führt des Weiteren zu einer vertieften Aufmerksamkeit für die Bedeutung von Materialität in der Religionsforschung, wie sie durch religionswissenschaftliche und kulturanthropologische Akzente Eingang gefunden haben (material turn). Die kulturelle Wende wiederum lenkt den Blick auf die theoretische Diskussion der Interkulturalität für theologische Belange. Umgekehrt bietet die missionsgeschichtliche Perspektive gegenüber kulturell verengten Positionen die Einsicht in Möglichkeiten der transkulturellen Kommunikation gegen Postulate der Inkommensurabilität und Alterität.

Zusätzliche wissenschaftliche Erkenntnisse, die in die missionswissenschaftliche Reflexion integriert werden müssen, stammen aus der globalgeschichtlichen Forschung. Die Ausbreitung des christlichen Glaubens steht im Verflechtungszusammenhang mit Kolonialprojekten, europäischer Expansion und imperialistischen Ideen. In diesem Zusammenhang trägt die Auseinandersetzung mit postkolonialer Theoriebildung dazu bei, die Verquickung missionarischer und kolonialer Projekte, die Instrumentalisierung kirchlichen Engagements für Zivilisierungsmissionen und den theologischen Beitrag in der Errichtung kultureller Hegemonialitätsansprüche durch religiöse Stereotypisierungen zu beleuchten. Daneben eröffnet der Austausch neue Perspektiven auf die Missionsbewegungen durch den Hinweis auf Kontaktzonen und Dritte Räume. Nicht in apologetischer Absicht, sondern um der Erfassung der Pluralität kultureller Dynamiken und Austauschprozesse willen, gilt es, die Differenz in der Motivation religiöser Akteure und kolonialadministrativer Akteure in den Blick zu nehmen. Insbesondere das Entstehen von lokalen Kirchen, die Beziehung zu Mutterkirchen, die Wahrnehmung der Rolle indigener Akteurschaft und ihre Hinordnung auf universalkirchliche Strukturen, das Fraternitäts- und Solidaritätsgebot der christlichen Botschaft, die internationale Vernetzung, kirchliche Bildungsprojekte usw. stellen Faktoren dar, die es begründet erscheinen lassen, eine dritte Perspektive einzunehmen.

Unter dem Gesichtspunkt der Relevanz für die Theologie stellt die Missionswissenschaft den genuinen Ort für die interkulturelle Reflexion dar. Indem sie ergänzend zu einem historischen Verständnis der theologischen Entwicklung eine Sensibilität für kulturelle Unterschiede voraussetzt, konfrontiert sie mit einer doppelten Hermeneutik, die diachrone und synchrone Dimensionen berücksichtigt. Sie ist nicht nur mit der Verständigung mit fremden Kulturen beschäftigt, sondern muss parallel die interkulturelle Genese der christlichen Botschaft mitbedenken. In geschichtlicher Hinsicht schärft die missiologische Betrachtungsweise die Aufmerksamkeit für den Umstand, dass die Entwicklung zentraler theologischer Themen vielfach mit Missionsbewegungen verbunden ist, so dass sie als besonders geeigneter Ort erscheint, um ein Bewusstsein für theologische Hermeneutik zu entwickeln. Mit der Feststellung der Kontingenz missionstheologischer Paradigmen und kultureller Pluralität entsteht die Herausforderung der Kohärenz hinsichtlich doktritärer Kontinuität und transkultureller Normativität der christlichen Offenbarung. Entsprechend bietet die Missionswissenschaft einen herausragenden Ort, um eurozentristische Tendenzen der Theologie aufzudecken, indem durch den Vergleich der Rezeption lehramtlicher Äußerungen die konzeptuellen Schwerpunktsetzungen sichtbar werden. Umgekehrt führt die Kenntnis weltkirchlicher Situiertheit dazu, die Positionalität theologischer Arbeit insgesamt in den Blick zu nehmen. Die Auseinandersetzung mit kontextuellen Theologieentwürfen weist auf transkulturelle Inspiration genauso wie auf partikularistische Verengung des theologischen Denkens. Insbesondere die Beschäftigung mit

dem missionstheologischen Paradigmenwechsel, der sich mit dem Zweiten Vatikanischen Konzil verbindet, und die nachkonziliaren Fortschreibungen offerieren diesbezüglich ein herausragendes Lernfeld. Insgesamt bietet die Wahrnehmung der theologischen, pastoralen und sozialetischen Szenarien in verschiedenen Ortskirchen die Möglichkeit, lokale selbstreferentielle Tendenzen der Theologie zu überwinden und ein Bewusstsein für globale Zusammenhänge und Verantwortung zu schaffen.

Schwerpunkte des Standortes entstehen durch die Einbindung in die Arbeit des Instituts für Weltkirche und Mission. Die weltkirchliche Orientierung transzendiert eine Beschäftigung mit außereuropäischen Kontexten und richtet sich auf Fragen gesamt-kirchlicher Gestaltungen im Verhältnis von Universalität und Partikularität im Horizont ekklesiologischer Katholizität, wie sie beispielsweise mit dem aktuellen Pontifikat durch das Konzept der Synodalität bekundet wird. Diese Perspektive bedeutet, dass die Auseinandersetzung nicht nur unter dem Paradigma der Anerkennung von Alterität geführt wird, sondern die Evaluation kirchlicher Entwicklung in globaler und interkultureller Perspektive unter Einschluss normativer Fragen geschieht. Neben der Diskussion weltkirchlicher Struktur steht die Verwirklichung von Integralität in der gegenwärtigen missionarischen Praxis im Mittelpunkt. Vor dem Hintergrund der Bestimmung von Evangelisierung als dynamisches Verhältnis von Verkündigung und humanitärem Engagement wird nach adäquaten Vorgehensweisen im Bereich von Bildung und Gesundheitsvorsorge gefragt, die eine ganzheitliche menschliche Entwicklung in einem ökologischen Horizont befördert, indem sie mit menschlicher Transzendenzverwiesenheit rechnet. In Projekten wie »Pastorale Antworten auf HIV/Aids in Afrika« werden in Zusammenarbeit mit einem internationalen Team von Expertinnen und Experten spezifische Chancen und Defizite kirchlichen Engagements eruiert. Beleuchtet werden zudem Heterotope der Theologie wie Migration, sowohl unter Rücksicht von forcierter oder freiwilliger Mobilisierung als auch unter den besonderen Gestaltungen von »muttersprachlichen Gemeinden«. Ausgehend von diesen Orten richtet sich der Blick auf die Bedeutung der Diaspora für lokale und globale religiöse Zusammenhänge.

Ein weiteres Projekt, das sich mit missionsgeschichtlichem Sammlungsgut von Ordensgemeinschaften befasst, eröffnet die Möglichkeit, anhand von Materialität, soziale, politische und religiöse Konstellationen von Missionsprojekten in kolonialen Kontexten sichtbar werden zu lassen. Es besteht die Chance, Einsicht in die verschiedenen Weisen von Akteurschaft zu bekommen, um bestehende Diskurse zu ergänzen oder etablierte Narrative zu überprüfen. Insbesondere durch bestehende Verbindungen zu lokalen Kirchen und internationale Vernetzung können neue Facetten der Interpretation beigesteuert werden.

Das Projekt Politischer Pentekostalismus verbindet die Absicht einer nichtreduktiven und nichteurozentrischen Analyse christlicher religiöser Phänomene unter Symmetrieanspruch mit der normativen Evaluation einer christlichen Gestaltung unter dem Anspruch der Treue zum Evangelium und ökumenischer Sensibilität. Durch das Forschungsprojekt tritt die interdisziplinäre Verwiesenheit der Missionswissenschaft durch Bezüge zur Politik-, Sozial- und Religionswissenschaft zutage. Der globale Vergleich lässt Phänomene der internationalen Vernetzung und transnationale Bewegungsstrukturen erkennbar werden und gibt gleichzeitig Einsicht in lokale Idiosynkratien, die auf bestehende politische, soziale oder interreligiöse Verhältnisse reagieren. Über eine deskriptive Erfassung der Verhältnisbestimmung von Religion und Politik hinaus werden orientierende Gestaltungsansätze wie Public Religion diskutiert.

Naheliegend durch die Einbindung in die Philosophisch-Theologische Hochschule Sankt Georgen richtet der Stiftungslehrstuhl Missionswissenschaft und interkulturelle Theologie

ein besonderes Augenmerk auf die Gesellschaft Jesu als Missionsorden. Die Rücksicht für das Spezifikum von Ordensgemeinschaften als missionarische und missionstheologische Akteure mit neuzeitlichem Schwerpunkt erhöht den Grad an Forschungsdiversität.

Insgesamt wird eine missionsgeschichtliche Auseinandersetzung als unabdingbar erachtet, um die Pluralität missionarischen Engagements auf theoretischer und praktischer Ebene erkennbar werden zu lassen. Ein derzeitiger Fokus auf die Rolle von Ordensfrauen in den kolonialen Kontexten Ostafrikas Ende des 19. und Anfang des 20. Jahrhunderts illustriert die Intention, stereotype Betrachtungsweisen zu überwinden. Die Organisation eines Stipendienprogramms und eines theologischen Bildungsprogramms für weltkirchliche Einrichtungen verpflichten schließlich zur wissenschaftlichen Reflexion über angemessene Evaluation und Weiterentwicklung weltkirchlicher Praxis im Lichte aktueller interkultureller, postkolonialer und interreligiöser Dynamiken. ♦
